

# «Die Gemeinde Jesu: Gottes verlängerter Arm in der Welt»

Vortrag von Prof. Dr. Jacob Thiessen an der Abschlussfeier  
des 48. Studienjahres, 9. Juni 2018

## Gliederung

1. Das Wesen der Gemeinde Jesu als «Leib Christi»
2. Die Aufgabe der Gemeinde Jesu als «verlängerter Arm» Gottes in der Welt
3. Die Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde Jesu

## Einleitung

In den folgenden Ausführungen möchte ich vor allem von 1. Kor 12,12-14 ausgehen. Dort schreibt der Apostel Paulus:

«Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch einen (einzigen) Leib bilden, so auch der Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle in einen Leib hineingetaucht, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.»

Jesus hatte gesagt, dass er seine Gemeinde bauen will und dass die Tore des Totenreiches (d. h. die Macht der Finsternis) sie nicht überwältigen werden (Mt 16,18). Für uns Christen ist es von grosser Bedeutung, dass wir uns das Wesen und die Aufgabe der Gemeinde Jesu neu ins Gedächtnis rufen.

Die Gemeinde Jesu wird bis zu seiner Wiederkunft bestehen bleiben. Uns persönlich stellt sich jedoch die Frage, ob wir im Sieg Jesu über die Macht der Finsternis und im Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber leben, aber auch, wie wir unsere Aufgabe als Gemeinde Jesu in dieser Welt erfüllen. Welches ist diese Aufgabe? Wozu hat Jesus die Gemeinde gegründet? Welche Verantwortung trage ich als Gemeindeglied? Welche Bedeutung hat das Vorbild der Gemeindeglieder? Auf diese und andere Fragen möchten wir heute in der Bibel Antworten finden.

## 1. Das Wesen der Gemeinde Jesu als «Leib Christi»

Paulus vergleicht die Gemeinde Jesu in 1. Kor 12,12ff. mit einem menschlichen Körper. An anderer Stelle wird sie als «(der) Leib Christi» bezeichnet (1. Kor 12,27; Eph 4,12). Damit ist zuerst die Gesamtheit aller durch den Geist Gottes wiedergeborenen Christen, die so genannte «Universalgemeinde», gemeint.

Als Leib Christi kann man die christliche Gemeinde nicht von Christus als Haupt der Gemeinde trennen. Ohne Christus im Zentrum ist die Gemeinde nicht mehr Gemeinde Jesu. Paulus bezeichnet die Gemeinde, den Leib Christi, zusammen mit Christus, dem Haupt der Gemeinde, als «der Christus» (1. Kor 12,12). Christus identifiziert sich total mit seiner Gemeinde, die an dieser Stelle als sein Leib bezeichnet wird. In 1. Kor 12,28 erscheint in dieser Hinsicht der Begriff «Gemeinde(versammlung)» (ἐκκλησία). Dieser Begriff geht vor allem auf den alttestamentlichen Begriff *qahal* (קהל = «Gemeindeversammlung»). Dabei spielt die «Gemeindeversammlung» am Berg Sinai eine grundlegende Bedeutung (vgl. Deut 4,10; 9,10; 18,16; 23,1.3.8; 31,30). Die

Begegnung mit Gott und die Versammlung in der Gemeinschaft mit Gott macht Israel zur «Gemeinde» Gottes.

In Bezug auf den alttestamentlichen «Hintergrund» ist zudem zu beachten, dass der Begriff *'edah* (עֵדָה = «Gemeinde»)<sup>1</sup>, der wahrscheinlich vom Verb *ja'ad* (יָעַד = «bestimmen, zuweisen»; im Nifal «festlegen; sich treffen») abgeleitet ist, im Nifalstamm (נוֹעַד) im Sinn von «begegnen» gebraucht wird (vgl. Num 10,3; 14,25; 16,11; 27,3; 1. Kön 8,6; 2. Chr 5,6). Vom gleichen Verb ist wahrscheinlich auch der Begriff *mo'ed* (מוֹעֵד = «vereinbarte Zeit, Begegnung, Festversammlung») abgeleitet, der besonders in der Wendung *'ochel mo'ed* (אוֹהֵל מוֹעֵד = «Zelt der Begegnung») gebraucht wird.

In Bezug auf die Wendung «Zelt der Begegnung» (אוֹהֵל מוֹעֵד) ist aber auch zu beachten, dass im Alten Testament in diesem Zusammenhang – wie im Zusammenhang mit dem Begriff *'edah* (עֵדָה = «Gemeinde») – der Gebrauch des Nifalstammes des Verbs *ja'ad* (יָעַד) mit der Bedeutung «sich verabreden/treffen; begegnen» eine wichtige Rolle spielt, wie z. B. Num 10,3f. zeigt. Dort heisst es:

«Mache dir zwei Trompeten aus Silber! In getriebener Arbeit sollst du sie machen; und sie sollen dir zur Berufung der Gemeinde (לְמִקְרָא הָעֵדָה) und zum Aufbruch der Lager dienen. Bläst man sie [beide], dann soll sich die ganze Gemeinde zu dir versammeln am Eingang des Zeltes der Begegnung (כָּל־הָעֵדָה אֶל־פֶּתַח אוֹהֵל מוֹעֵד).»

Diese Begegnung am/im «Zelt der Begegnung» machte Israel also zur «Gemeinde» Gottes. Nach Ex 25,22 sagt Gott:

«Und ich werde dir dort begegnen (וְנִוְעַדְתִּי לְךָ שָׁם) und von der Deckplatte/Sühnedeckel (הַכַּפֹּרֶת) herab, zwischen den beiden Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses (עַל־אָרוֹן הָעֵדוּת) sind, alles zu dir reden, was ich dir für die Söhne Israel auftragen werde.»

Die Begegnung geschah also dadurch, dass der Hohepriester einmal im Jahr Blut von einem unschuldigen Tier auf den «Sühnedeckel», der auf der «Lade des Zeugnisses» war, spritzte (vgl. auch z. B. Ex 29,42f.; 30,6.36; Num 17,19). Indem Gott den «Söhnen Israels» auf diese Weise begegnete, wurde Israel durch die Herrlichkeit Gottes geheiligt (Ex 29,43).

Im Sinn des Begriffs *'edah* (עֵדָה) ist Israel auch dann «Gemeinde», wenn sich das Volk nicht gerade versammelt. Doch erst die konkrete Versammlung begründet dieses Gemeindewesen. So ist von der «Versammlung der Gemeinde» (קְהַל הָעֵדָה) die Rede (vgl. Ex 12,6; Num 14,5), bei der Israel zusammenkommt, um gemeinschaftlich Gott zu «begegnen». Von Gott her und in der «Begegnung» mit Gott, deren Grundlage der Bund, die Gebote (zusammengefasst in den «Zehn Worten» bzw. Zehn Geboten) und die «Bundesgnade» sind, die sich in der Vergebung der Sünden äussert, bekommt die «Gemeinde» Israels somit ihre Identität als solches.

Die christliche Gemeinde ihrerseits erhält ihre Identität von Jesus Christus her und in ihm. Durch diesen alttestamentlichen Bezug der Verwendung des Begriffs «Gemeinde» (ἐκκλησία) im Neuen Testament kommt zum Ausdruck, dass die neutestamentliche Gemeinde in einer heilsgeschichtlichen Kontinuität zum alttestamentlichen Volk Gottes steht, aber nicht in dem Sinn, dass die neutestamentliche Gemeinde als das «wahre Israel» dargestellt würde. Um dieses Missverständnis zu vermeiden, hat man offenbar nicht die Bezeichnung *synagōgē* (συναγωγή = «Versammlung, Synagoge») gewählt, was vom Alten

<sup>1</sup> Der Begriff עֵדָה erscheint im Alten Testament 171-mal, und zwar zum ersten Mal in Ex 12,3.6.27. Nach Ex 12,3 sollen Mose und Aaron zur «ganzen Gemeinde Israels» (אֶל־כָּל־עֵדַת יִשְׂרָאֵל) reden, und nach Ex 12,6 soll «die ganze Versammlung der Gemeinde Israels (כָּל קְהַל עֵדַת־יִשְׂרָאֵל) zwischen den zwei Abenden» das Lamm schlachten, und so soll auch «die ganze Gemeinde Israels» (כָּל־עֵדַת יִשְׂרָאֵל) das Passafest feiern (Ex 12,47). Dazu mussten sie sich jedoch nicht alle an einem einzigen Ort versammeln. Wenn jemand bei dem Fest Ungesäuertes essen würde, so sollte «diese Seele aus der Gemeinde Israels (מֵעֵדַת יִשְׂרָאֵל) ausgerottet werden» (Ex 12,19).

Testament her gewissermassen nahe liegender gewesen wäre, sondern die Bezeichnung *ekklēsia* (ἐκκλησία = «Versammlung, Gemeinde» – so bereits in Mt 16,18 und 18,17 im griechischen Text).

Dabei stellt Jesus Christus den «Sühnedeckel» dar, der auf Grund von seinem Sühnetod die Begegnung mit Gott möglich macht und damit das Wesen der Gemeinde begründet (vgl. Röm 3,25; Hebr 9,5ff.).

Die christliche Gemeinde ist der Leib Christi, die er ins Leben gerufen hat, um seinen Herrscheranspruch über die Menschheit und seinen Sieg über die Sünde sichtbar zu machen. Sogar den «Gewalten und Mächten in der Himmelswelt» wird durch die Gemeinde die Grösse der Weisheit Gottes vor Augen gestellt (Eph 3,10). Die Gemeinde ist die «neue Menschheit», in der Menschen mit Gott und untereinander versöhnt sind (Eph 2,14-18). Sie ist damit auch gleichzeitig die Brücke Gottes zu den verlorenen Menschen, indem Gott ihnen durch die Gemeinde die Versöhnung in Christus anbietet (vgl. 2. Kor 5,18-21).

Damit gehören diejenigen zum Leib Christi (der Gemeinde Jesu), die auf Grund vom Erlösungswerk Jesu Christi mit Gott versöhnt sind und das neue Leben in Christus empfangen haben, die durch den Heiligen Geist wiedergeboren sind. Paulus schreibt an einer anderen Stelle, dass nur diejenigen zu Christus (und damit zu seinem Leib) gehören, die den Geist Christi, d. h. den Heiligen Geist haben (Röm 8,9). Diesen Geist empfangen wir bei der Wiedergeburt, und ohne diesen Geist kann es keine Wiedergeburt geben, weil der Heilige Geist in uns die Wiedergeburt bewirkt.

Paulus schreibt, dass die Gläubigen durch den Geist in den Leib Christi hineingetaucht werden (so wörtlich in 1. Kor 12,13). Wie geschieht das? Das geschieht nach Röm 6,3 dadurch, dass wir in den Tod Christi hineingetaucht werden. Der Tod Christi ist ein Tod der Sünde gegenüber. Jesus Christus hat durch seinen Tod die Sünde, die uns von Natur aus von Gott trennte (vgl. Jes 59,2; Eph 2,1ff.), gerichtet und besiegt und damit die Versöhnung zwischen Gott und Menschen möglich gemacht. Ja, von Gott her ist alles getan, damit die in die Sünde geratene Menschheit wieder im Frieden mit Gott leben kann. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, Menschen von diesem Erlösungswerk Gottes in Jesus Christus zu überzeugen und dieses Erlösungswerk in ihnen zu verwirklichen. Wenn Menschen erkennen, dass sie ohne Jesus Christus verloren und durch ihre Sünden von Gott getrennt sind und dass Jesus auch für ihre Sünden gestorben ist, wenn sie die Erlösung in Jesus im Vertrauen annehmen, dann bewirkt der Heilige Geist in ihnen die Wiedergeburt. Er verwirklicht in ihnen die Erlösung, die Jesus vor ca. 2000 Jahren objektiv für alle Menschen aller Zeiten vollbracht hat. Der Geist nimmt sie also mit hinein in den Tod Jesu, der ein Tod der Sünde gegenüber war. Damit hat die Sünde keinen Anspruch mehr auf unser Leben (vgl. z. B. Röm 6,6ff.). Auch wir sind durch die Wiedergeburt der Sünde gestorben und leben nun für Christus (vgl. Röm 6,11).

Somit ist die christliche Gemeinde der «Leib Christi», durch den Jesus in dieser Welt gegenwärtig ist und durch den der Sieg Jesu über die Sünde in dieser Welt sichtbar werden soll. Durch die Gemeinde wird auch der Herrscheranspruch Jesu über die Welt verwirklicht, und zwar zum einen dadurch, dass die Gemeindeglieder ihr Leben immer mehr Jesus unterordnen, und zum anderen dadurch, dass Menschen durch die Verkündigung des Evangeliums zur Wiedergeburt gelangen werden und so Jesus über ihr Leben Herr werden lassen.

Wenn Paulus davon spricht, dass die Gläubigen in den Leib Jesu Christi «hineingetaucht sind» (so wörtlich in 1. Kor 12,13), so knüpft er damit offenbar an das Bild der Wassertaufe an. Die Wassertaufe ist nicht nur ein Zeichen dafür, dass wir unser sündhaftes Leben mit Jesus Christus in den Tod gegeben haben (vgl. dazu Röm 6,3f.). Sie ist auch ein Zeichen dafür, dass wir nun zu Jesus Christus und zu seiner Gemeinde gehören (vgl. auch Eph 4,5). Nach Apg 2,41 (der Rede des Apostels Petrus an Pfingsten) wurden an Pfingsten alle, die das Wort von der Umkehr (vgl. Apg 2,38) annahmen, getauft und der Gemeinde hinzugefügt. Durch die Taufe bezeugt der Mensch, dass er zu dem einen Leib Jesu Christi gehört und gemeinsam mit den Mitgläubigen Jesus Christus in diesem Leib dienen will. Die Taufe ist aber auch ein Zeichen dafür, dass mein

ganzes Leben Jesus gehört. Wenn es ihm gehört, wird er auch dafür sorgen, dass ich alles Nötige, um ihm und der Gemeinde zu dienen, von ihm empfangen.

Die Taufe ist damit auch ein Zeichen dafür, dass wir bereit sind, verbindlich in einer örtlichen Gemeinde mitzumachen. Eine solche Verbindlichkeit zeigt sich in der konkreten Mitgliedschaft in einer örtlichen Gemeinde. Da Jesus und seine Gemeinde nicht zu trennen sind, werden Nachfolger Jesu auch verbindlich in einer konkreten örtlichen Gemeinde mit dabei sein. Manche Gläubigen finden die Mitgliedschaft in einer örtlichen Gemeinde nicht biblisch, doch gehörte verbindliche Mitgliedschaft von Anfang an zum Christsein überhaupt. Indem ich Mitglied einer Gemeinde werde, bezeuge ich, dass ich für die Gemeinde Verantwortung übernehme. Andererseits übernimmt die Gemeinde für mich Verantwortung. Ein individualistisches Christsein kennt das Neue Testament nicht.

Meine Beziehung zur Gemeinde – und konkret auch zur Ortsgemeinde – zeigt also auch, wie meine Beziehung zu Jesus ist. Wenn ich nicht bereit bin, Verantwortung in der Gemeinde zu übernehmen, fehlt vielleicht noch die letzte Entscheidung, Jesus ganz nachzufolgen.

## 2. Die Aufgabe der Gemeinde Jesu, Gottes «verlängerter Arm» in der Welt zu sein

Nach dem vollbrachten Erlösungswerk und vor seiner «Himmelfahrt» sagte Jesus zu seinen Jüngern: «Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein ... bis an das Ende der Welt» (Apg 1,8). Die Gemeinde Jesu ist das Organ, durch das Jesus durch den Heiligen Geist in der Welt gegenwärtig ist und sein Erlösungswerk zum Ziel führen will. Jesus hat am Kreuz das ganze Erlösungswerk vollbracht. Wir müssen dem nichts mehr hinzufügen. Er hat die ganze Welt mit Gott versöhnt. Doch damit ist nicht automatisch die ganze Welt gerettet (vgl. 2. Kor 5,18-21). Vielmehr hat Jesus die Gemeinde dazu ins Leben gerufen, dass sie in der Kraft des Heiligen Geistes dieses Erlösungswerk bezeugt und den Menschen die Möglichkeit einräumt, es im Glauben auch für sich in Anspruch zu nehmen. So bekennt Paulus: «So sind wir nun Botschafter an Christi statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt (oder: ermuntert); wir bitten für Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!» (2. Kor 5,20).

Menschen, die diese Botschaft der Versöhnung in Christus annehmen, werden in christliche Gemeinden integriert. Wo es noch keine Gemeinden gibt, werden neue Gemeinden gegründet. In der Gemeinde empfangen die neuen Gemeindeglieder weitere biblische Unterweisung, damit sie im Glauben und in der Heiligung wachsen und gleichzeitig selbst zum Dienst in der Gemeinde zugerüstet werden. Sie empfangen aber auch in jeder Hinsicht Hilfe, weil in der Gemeinde der ganze Mensch ernst genommen werden soll, wie Gott das auch tut.

Die Gemeinde Jesu hat somit mindestens einen dreifachen Auftrag:

- Menschen durch die Verkündigung und Bezeugung des Evangeliums in die lebendige Beziehung zu Jesus zu führen.
- Denen, die gläubig geworden sind, durch biblische Unterweisung und praktische Anleitung zu helfen, in der Heiligung zu wachsen und zum Dienst in Gemeinde und Welt befähigt zu werden (vgl. Eph 4,11-14).
- Im Ringen um verlorene Menschen hat auch der diakonische Dienst seinen Platz. Doch sollte Diakonie nicht nur geschehen, um die Menschen für Christus zu gewinnen, auch wenn das ein wichtiges Ziel ist. Denn nur da, wo der evangelistische Auftrag erfüllt wird, hat der diakonische Einsatz einen bleibenden Wert. Im Grunde genommen ist das Evangelium von Jesus Christus die einzige wirkungsvolle Waffe im Kampf gegen Krankheit, Hunger, Ungerechtigkeit, Armut usw., weil die Menschen dadurch von innen her erneuert werden. Die Menschen sollten jedoch spüren, dass wir sie als Menschen lieben. Wenn wir in Krankenhäusern,

Altersheimen, Schulen usw. den Menschen in der Liebe Jesu zu dienen versuchen, so sollen sie schlussendlich wissen, dass wir das deshalb tun, weil Jesus sie liebt.

Die wichtigste Aufgabe der Gemeinde Jesu ist der Bau der Gemeinde, sei es nach aussen durch evangelistische Arbeit oder nach innen durch die Befestigung im Glauben. Das ist die Aufgabe der ganzen Gemeinde, und nicht nur einzelner Glieder. Jedes Gemeindeglied ist befähigt, einen Teil dazu beizutragen. Diese Fähigkeiten der einzelnen Gemeindeglieder sollen durch die biblische Unterweisung und die praktische Anleitung weiter entwickelt werden. Paulus schreibt, dass alle «Heiligen» (d. h. alle Christen) zum «Werk des Dienstes» zugerüstet werden sollen (Eph 4,12).

Vielleicht denken Sie, dass Sie keine besonderen Fähigkeiten haben und dass Sie in der Gemeindegemeinschaft nicht wichtig sind. Statt zu dienen ist man dabei, sich mit sich und seinen «kleinen Fähigkeiten» zu beschäftigen. Für die Gemeindegemeinschaft sind alle Glieder aber genauso wichtig wie der Prediger. Statt nur um sich und seine «kleinen Fähigkeiten» zu kreisen, sollte man anfangen zu dienen. Im Dienst fragen wir, was der Nächste oder die Gemeinde braucht. Ich fange an, mich auf den Dienst am Nächsten zu konzentrieren. Und dann merke ich, dass ich Fähigkeiten zum Dienen habe, und dieser Dienst wird meinem Leben Erfüllung geben. Die Motivation zu diesem Dienst muss die Liebe sein, nicht in erster Linie ein Pflichtbewusstsein. Damit ist die Liebe zu Jesus gemeint, die auch in mir eine Liebe zu seiner Gemeinde wecken wird, weil wir Jesus und seine Gemeinde nicht trennen können. Paulus bekennt: «Die Liebe Christi drängt uns» (2. Kor 5,14). Diese Liebe befähigt uns, unsere Aufgabe mit Freude und Hingabe zu erfüllen. In dieser Liebe werden wir nicht so sehr auf die Grösse der Aufgabe schauen, sondern auch die kleinen Aufgaben treu erfüllen. Diese Liebe Christi wird mich aber auch motivieren, mein Leben als Vorbild ernst zu nehmen. Und sie motiviert mich, in der Gemeinschaft mit den anderen Christen zu leben.

### 3. Die Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde Jesu

Jesus Christus hat sich nicht nur einzelne Gläubige aus der Welt zum Dienst ausgesondert, sondern er hat sich einen Leib zubereitet. Die Gemeinde als Leib Christi ist die «neue Menschheit» (vgl. Eph 2,15f.), durch die Jesus in dieser Welt wirken will. Das ist nicht nur für die lokale Gemeindegemeinschaft von Bedeutung, sondern auch für die Missionsarbeit. Beides ist Gemeindegemeinschaft und damit gemeinschaftliche Arbeit.

Das neutestamentlich-griechische Wort für «Gemeinschaft», das z. B. in Apg 2,42 vorkommt, heisst *koinonia* (κοινωνία), das auch «Beteiligung» oder «Anteilnahme» bedeuten kann. Unsere Gemeinschaft als Gläubige ist zuerst eine Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes, Jesus Christus (vgl. 1. Kor 1,9), in der wir der Sünde gestorben sind und für Gott leben (vgl. Röm 6,11).

Weil diese Gemeinschaft durch den Heiligen Geist besteht (vgl. 2. Kor 13,13; Phil 2,1), leben wir als Christen nicht nur mit Jesus Christus, sondern auch mit den Mitchristen in Gemeinschaft. Es ist derselbe Heilige Geist, der uns mit Gott und den Mitchristen verbindet. So ist diese Gemeinschaft immer eine geistliche Gemeinschaft, ganz anders als in einem Verein oder einer Firma, wo Menschen vielleicht durch das gemeinsame Interesse an Sport oder Gewinn verbunden werden. Anders als in einem Verein oder einer Firma ist diese Gemeinschaft auch eine Lebensgemeinschaft. Christen wissen sich gegenseitig für das Leben verpflichtet und verantwortlich, nicht nur für ein bestimmtes Projekt.

So wird auch von den ersten Christen gesagt, dass sie alles teilten bzw. gemeinsam hatten (vgl. Apg 2,42ff.; 4,32ff.). Die christliche Gemeinde wurde nicht als Institution betrachtet, von der man sich möglichst viele Vorteile erhoffte. Sie wurde in erster Linie als verbindliche Gemeinschaft gesehen, als ein von Gott geschaffener Organismus, in den sie durch den Glauben an

Jesus Christus hinein geboren waren und dem sie sich jetzt mit allen von Gott geschenkten Gaben, sowohl den materiellen Gütern als auch den geistig-geistlichen Fähigkeiten, hingaben.

Unsere Gaben und Fähigkeit gehören Jesus Christus und damit auch seiner Gemeinde. Nur dann kommt Christi Absicht mit seiner Gemeinde zum Ziel, wenn jedes Gemeindeglied in einer sich verpflichtenden Verantwortung den Mitchristen und der Gemeinde gegenüber lebt. Wenn jeder seine von Gott geschenkten Fähigkeiten dazu einsetzt, dass die Gemeinde gestärkt und gebaut wird. Wenn aber auch jeder die Dienste des anderen annimmt.

So ist aber auch der Pfarrer oder Pastor zuerst ein Gemeindeglied, der die Unterstützung der anderen Gemeindeglieder und ihre Dienste nötig hat. Daher darf der Pfarrer oder Pastor nicht so quasi als «Chef» betrachtet werden, wenn auch vielleicht als einer, der die Arbeit zum grössten Teil selbst zu erledigen hat. Auch die Unterscheidung zwischen «Klerikern» und «Laien», wie sie oft gemacht wird, ist mit Vorsicht zu geniessen. In der Gemeinde gibt es nur einen Unterschied der Aufgaben und der Dienste. Jedes Glied ist vor Gott verantwortlich, sein Leben und seine von Gott geschenkten Gaben zum Wohl und zum Bau der ganzen Gemeinde einzusetzen.

Eine solche verbindliche Gemeinschaft schliesst auch ein, dass wir uns gegenseitig in Demut unterordnen. Es scheint heute oft so zu sein, dass Menschen, die vorgeben, besonders vom Geist Gottes erfüllt zu sein, sich nicht unterordnen wollen. Alle Christen haben jedoch den Geist Gottes empfangen, und alle sollen in der Geistesfülle leben. Gott hat seinen Geist der Gemeinde gegeben, um durch sie sein Werk voranzutreiben. Der vom Geist Gottes erfüllte Christ wird sich also in die Gemeinschaft der Gläubigen einfügen und sich auch von anderen Gläubigen korrigieren lassen. Diese Gemeinschaft bezieht sich nicht nur auf den Sonntagsgottesdienst. Sie ist eine Lebensgemeinschaft. Der Christ gehört untrennbar zu ihr.

Eine Frage in dieser Hinsicht ist, wie wir diese Tatsache leben können, ohne zu aufdringlich zu sein. Andererseits besteht die berufliche Verantwortung, welche es uns schwierig macht, zuzätzlich viel zu investieren, um Gemeinschaft zu pflegen. Schlussendlich bin ich aber auch in der Berufswelt Gemeindeglied und diene mit dem Beruf Gott und den Menschen. Vielleicht sollte andererseits jedes Gemeindeglied einem anderen Gemeindeglied zugeteilt werden, um speziell für dieses Glied zu beten. Das Gebet für die Einzelnen und für die ganze Gemeinde ist auf jeden Fall ein Ausdruck der gegenseitigen geistlichen Verbindlichkeit und sollte von uns aktiv gepflegt werden.

Statt sich mit den Fehlern «der Gemeinde» zu beschäftigen oder um die eigenen Schwierigkeiten und Minderwertigkeiten zu kreisen, fangen wir doch an, den Menschen in der Gemeinde und auch ausserhalb der Gemeinde zu dienen. Eine Diensthaltung zu haben bedeutet nicht, keine Ruhe mehr zu haben und sich kaputt zu machen. Wir sollen und dürfen Gott und den Menschen mit Freuden dienen (vgl. Ps 100,4). Ein solcher Dienst allein führt schlussendlich zur Erfüllung im Leben.